Düsseldorfer Zeitung.

No. 309. Freitag den 28. Dezember. 1832.

Preußen.

Die bisherige Verschonung der Stadt Antwerpen wird (heißt es in einem Schreiben aus Berlin in der Allg. Ztg.) zum großen Theile dem wohlthätigen Einflusse unseres Hofs beigemessen, dessen dringende Verwendungen im Haag besonders berücksichtigt worden sind. — Von den in London noch immer fortgesetzten Unterhandlungen zur friedlichen Beilegung der holländisch-belgischen Differenzen hofft man leider nicht so viel mehr, seitdem Lord Palmerston in seinen Aeußerungen die Sprache des Vermittelns fast ganz mit der des feindlichen Parteinehmens gegen Holland vertauscht hat.

— Die Aachener Zeitung enthält nachstehenden für den Vaterlandsfreund beruhigenden Artikel vom Rhein:

Die Belagerung der Citadelle von Antwerpen beschäftigt zur Zeit alle Politiker am Rhein. Die Tapferkeit der Holländer findet allgemein Anerkennung. Für dieses Volk scheint endlich der Augenblick gekommen zu seyn, in welchem das lang genährte Vorurtheil, als seyen die Holländer nur auf der See ein streitbares Volk, welche Ansicht auch in Napoleons Heeren verbreitet war, aufzuhören und eine hohe Achtung für die Bewährung seiner Größe in schwierigen Verhältnissen an seine Stelle getreten zu seyn. Aber eine wichtigere Lehre liegt für Rheinpreußen in dieser Belagerung. Kann denn noch daran gedacht werden, daß die Franzosen noch einmal den Rhein überschreiten? Man vergleiche und urtheile! Fünfzigtausend Franzosen belagern eine Citadelle, für deren Festigkeit die Natur wenig gethan hat; sie fühlen, daß ihre Zahl nicht zureicht, sie fordern und erhalten Verstärkung von zwanzigtausend Mann. Koblenz allein hat vier weit stärkere Citadellen, als Antwerpen; Werke, wie die Lunette St. Laurent, die den Franzosen längere Zeit unübersteigliche Hindernisse ihres Fortschreitens darbot, sind in ungeheuerer Menge vorhanden und die Hauptwerke treten so imponirend hervor, daß dem Beobachter jene bombenfesten Lunetten beinahe als bedeutungslos entgehen. Werden nun die vier Citadellen von Koblenz verhältnißmäßig mit derselben Truppenzahl wie die Feste von Antwerpen belagert, so würden die Feinde (wenn es Franzosen wären) wenigstens zweimal hundert tausend Soldaten und eine Verstärkung (für das Belagerungsheer jeder Citadelle, wie bei Antwerpen, zwanzigtausend Mann gerechnet) von achtzigtausend Mann bedürfen. Aber dieses so große Heer würde mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als jenes vor Antwerpen, da es zur Erhaltung seiner Verbindung drei verschiedene Brücken errichten und bewachen und um alle Zugänge jener Festung abzuschließen, in einer Peripherie von sieben Stunden sich ausdehnen müßte. Aber wie wollte man Monate lang die Lebensmittel für eine so ungeheuere Streiterzahl herbeischaffen, da der Rhein selbst keine Schiffe (die man in die Festungshäfen abgeführt hat) darbietet, und die vom Rheine westlich gelegenen nächsten Länder, der Hundsrücken, die Moselgegend und die Eifel kein Getreide abgeben können, der Transport aus den entfernten Theilen, namentlich dem Jülicher Lande, stets dem Angriffe der Garnisonen von Jülich und Köln ausgesetzt ist? Und doch ist Koblenz nur Eines jener vier rheinischen Bollwerke Deutschlands, welches erst in Verbindung mit den drei übrigen, Mainz, Köln, Wesel und den vorliegenden, die Verbindungslinien des Feindes bedrohenden Festen, Luxemburg, Saarlouis und Jülich, seine höchste Wichtigkeit erlangt.

Man kann hieraus mit Zuverlässigkeit die Beruhigung schöpfen, daß, wenn Preußen in einem etwaigen Kriege nur den vierten Theil seiner Streitkräfte aufwendet, die Franzosen nicht über den Rhein zu setzen im Stande sind, weil die Bollwerke des Rheines keineswegs strategisch bedeutungslose Festungen sind, die man gefahrlos hinter sich liegen läßt.

Köln, vom 26. Dez. In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. verschied hieselbst, im Kreise seiner trauernden Familie, an den Folgen der Lungenschwindsucht, Herr Heinrich Delius, Chefpräsident der königlichen Regierung zu Köln, königlich preußischer Bevollmächtigter bei der Central-Rheinschiffahrts-Kommission in Mainz, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, Kommandeur des königlich französischen Ordens der Ehrenlegion, des königlich baierischen Civilverdienstordens, des großh. badenschen Ordens vom Zähringer Löwen.

Der Staat hat in ihm einen, durch hohe Einsichten und rastlose Thätigkeit eben so, wie durch treue Anhänglichkeit und strenge Rechtlichkeit ausgezeichneten Beamten verloren. Die Provinz beklagt in seinem Tod den Verlust ihres innigen Freundes, des kräftigen Vertreters ihrer Interessen. Seine Verdienste um Staat und Provinz gehören der Geschichte an; sie sichern ihm ein ehrenvolles Andenken in den Jahrbüchern der preußischen Monarchie, wie in den Herzen aller Rheinländer!

Schweiz.

Aus der Schweiz. Dem gesetzgebenden Rath des Kantons Neuenburg lag am 10. Dez. der Entwurf einer Instruktion auf die Tagsatzung vor, der nachstehende Bestimmungen enthält. Baslerische Angelegenheiten. 1) Die von Neuenburg am 14. Sept. gemeinschaftlich mit Ury, Schwyz, Unterwalden und Wallis dem Tagsatzungsprotokoll einverleibte Erklärung wird ratifizirt. 2) Im Sinne dieser Erklärung, und um die Bestimmungen des Bundesvertrags unverrückt zu handhaben, soll die Gesandtschaft auf keinen Fall in einer Tagsatzung Sitz behalten, in welcher eine Deputation von Liestal zugelassen werden sollte. 3) Sie wird sich mit den obgenannten Ständen, so wie mit allen denjenigen, welche sich für Handhabung des Bundesvertrags aussprechen werden, vereinigen, um eine angemessene Erklärung an die Gesandtschaften derjenigen Stände zu erlassen, welche entschlossen seyn sollten, sich gemeinschaftlich mit Liestal als Tagsatzung zu konstituiren. 4) Sie wird jeden Anlaß benutzen, um auf Wiedervereinigung des Kantons Basel hinzuwirken, und wird den deßfallsigen Wunsch des Standes Neuenburg dem Stande Basel ausdrücken. 5) In Bezug auf die Schwyzerischen Angelegenheiten wird sie das eben bezeichnete Verfahren einschlagen. 6) 7) u. 8) In Bezug auf die Vertheidigung der Schweizerischen Neutralität verlangt Neuenburg bei den einzelnen betreffenden Bestimmungen, daß die Vorschriften des Bundesvertrags genau gehandhabt werden, und, auf den Fall, daß keine gesetzlich versammelte Tagsatzung die nöthigen Maßregeln ergreifen könnte, die dem Bundesvertrage treugebliebenen Kantone sich über die erforderlichen Maßregeln verständigen sollen. — Bei einer vorläufigen Berathung neigte sich die überwiegende Mehrheit auf die Seite des Entwurfs; die Minderheit fürchtete die Folgen einer so entschiedenen Handlungsweise, und wollte, daß man nur im äußersten Nothfalle zu einem Bruche schreite, daß aber die Gesandtschaft auf jeden Fall an den Berathungen über militärische Maßregeln Theil nehme. Ein oder zwei Mitglieder endlich wollten, daß, da sich die Mehrheit der Tagsatzung nun ein-

mal ausgesprochen habe, man die Sache für verloren gebe. Der Vorschlag ward jedoch einer Kommission überwiesen, welche denselben einstimmig unterstützte, und in der Sitzung vom 11. Dez. wurden die obigen Bestimmungen theils einstimmig, theils mit sehr großer Mehrheit angenommen.

(N. Zürch. Ztg.)

Italien.

Ancona, vom 14. Dez. Briefe aus Bologna kündigen die Durchreise des Königs Otto von Griechenland durch diese Stadt an. Er nimmt den Weg über Florenz und Rom nach Neapel. Aus Morea erfährt man, daß die früher an mehrern Orten einquartirte franz. Brigade jetzt in Napoli di Romania vereinigt ist. Es scheint, daß diese Truppen gleich nach Ankunft der Baiern das Königreich verlassen sollen; wie man sagt, werden sie hieher kommen. Man schreibt aus Rom, daß der Hof eine neue Anleihe von andern 3 Millionen machen will. Inzwischen, heißt es, bereitet man eine Auflage von 10, 8 oder wenigstens 5 Prozent auf die Einkünfte der geistlichen Güter, und auf die Pensionen vor. Auch eine Reduktion der Besoldungen soll im Antrage seyn. Der heilige Vater gewährt ein Jubiläum. — Man erwartet in Kurzem die Ankunft der Familie des General Cubieres aus Paris; es ist schon eine Wohnung für sie im Pallast Beauharnais bereitet. Die Stadt ist völlig ruhig. Man erwartet mit Spannung den Ausgang des Prozesses gegen die politischen Verhafteten. (A. Z.)

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London in der Allg. Ztg. sagt: Den Ultra-Tories und den Feinden des gegenwärtigen brittischen Ministeriums hat der gesunde patriotische Sinn der englischen Nation einen Schlag versetzt, der ihre bis jetzt noch immer gehegten Hoffnungen endlich vernichten muß, wenn sie nicht anders vor blinder Leidenschaft den Tag nicht sehen und die Wahrheit nicht fühlen wollen. Jene Wahlen bestätigen, was so oft ohne anmaßliche Absicht in diesen Briefen behauptet worden, daß die Herrschaft jener Ultra's, jener gefährlichen Feinde aller konstitutionellen Freiheit Europa's, mit der Reformbill zu Grabe gegangen sey; ihr wirklicher Einfluß auf die politischen Kombinationen ist erloschen, wenn sie auch als Partei noch lange genug bestehen, und sich geltend zu machen suchen werden. Wer daher die frühern Kämpfe zwischen den Whig- und Tory-Administrationen als Maßstab auf die gegenwärtigen Verhältnisse anwenden wollte, würde alle Elemente der Vergangenheit und der Gegenwart mit einander verwechseln. Die Tories suchten bei den Wahlen neue Mittel auf, die köstliche Frucht der neuen Verfassung in Verruf zu bringen; gleich jenem Macchiavellismus, der zuweilen zu geheimen Verschwörungen ermuntert, um Verschwörungen bestrafen zu können, munterten jene Tories unwissende Ultra-Radikale auf, sich als Parlamentskandidaten zu stellen, damit die Sache kompromittirt würde, und sie über Reform ihr Zeter schreien können. Der herangewachsene politische Verstand der Nation aber ließ sie keinen Augenblick über den Charakter ihrer Feinde und Freunde in Ungewißheit, und neun Zehntheile des neuen Hauses der Gemeinen treten ein, in der Absicht, die Minister als wahre Freunde und Urheber der Reform zu unterstützen.

London, vom 22. Dez. In den letzten Tagen bemerkte man die größte Thätigkeit bei den Gesandten von Rußland, Oestreich und Preußen, und die diplomatischen Arbeiten häuften sich so sehr, daß einige der Sekretäre zwei Nächte nacheinander mit Vervollständigung der Depeschen beschäftigt waren. Gleichfalls kamen sehr häufig Kuriere an und gingen deren ab.

— Consol. 84¾.

Frankreich.

Aus Blaye vom 18. d. schreibt man: Nicht allein die Citadelle von Blaye wird in diesem Augenblick auf den großen Kriegsfuß gesetzt, sondern es hat auch ein Artillerielieutenant eben Befehl erhalten, nach Royan abzugehen, um die Forts von Royan und der Pointe-de-Grave zu armiren. Man sollte in der That sagen, eine feindliche Armee stehe an den Thoren von Blaye, und der Obrist Chousserie, Kommandant der Citadelle, werde, als ein neuer Chassé, eine lange und gefährliche Belagerung bestehen. Auf allen Seiten der Citadelle sieht man gegenwärtig Kanonen aufgepflanzt, und Soldaten an der Arbeit. Das vor der Citadelle liegende Kriegsschiff „la Capricieuse" schien nicht hinreichend, um die Zugänge derselben von Seite des Flusses zu vertheidigen. Zwei Kanonierschaluppen dienen ihm zur Verstärkung. Jede Nacht kreuzen bewaffnete Boote zwischen den Schiffen umher, und von der Landseite verwehren zahlreiche Patrouillen die Annäherung zu den Gräben.

— Die Chouans treiben im Kleinen noch immer ihr Unwesen in der Vendee fort. So schreibt man aus Angres, daß am 18. ein im Flecken Condé wohnender Kommissionär von einer 8 bis 10 Mann starken Chouansbande ermordet worden sey, ohne daß man die Beweggründe zu dieser neuen Gräuelthat kenne.

Einer der wichtigsten Prozesse, wozu die Unruhen in der Vendee Veranlassung gaben, begann am 20. d. vor dem Assisenhofe zu Chartres. 17 Angeklagte, fast alle junge Leute von guter Familie, und meist ehemalige Offiziere der königlichen Garde, sind auf den Bänken.

Paris, vom 23. Dez. Der diplomatische Verkehr in Paris ist augenblicklich sehr lebhaft. Im Verhältnisse der Annäherung des Augenblicks, wo wir im Besitz der Citadelle von Antwerpen seyn werden, lassen die Repräsentanten der fremden Mächte es sich angelegen seyn, zu erfahren, was wir nach errungenem Siege thun werden.

Wir glauben versichern zu dürfen, daß bis zu diesem Augenblick das Kabinet selbst nicht über den Gang einig ist, welchen unsere Expedition nehmen soll; man erzählt sogar, daß der König bei einer Konferenz, die länger als zwei Stunden dauerte, von einem Deputirten befragt worden sey, wozu man den Sieg benutzen würde, welcher uns vor den Mauern von Antwerpen erwarte, mit einer unfreiwilligen Aufrichtigkeit geantwortet habe: Das weiß ich noch nicht. —

Niederlande.

Die neueste niederländische Staatszeitung bestätigt die gestern aus Antwerpen mitgetheilte Nachricht von der mißlungenen Landung bei Doel, indem sie sagt: „Kurz bevor wir unser Blatt in die Presse gaben, erhielt man hier (im Haag) einen vorläufigen Bericht, wonach eine am 23. d. von der gesammten See- und Landmacht bei Doel unternommene Landung nicht den gewünschten Erfolg gehabt, welchen man sich davon vorgestellt hatte. Es hat ein sehr lebhaftes Gefecht bei Doel stattgefunden, wo jedoch der Feind mit sehr großer Uebermacht hinter den Deichen aufgestellt war. Der unsrerseits dabei erlittene Verlust scheint in 14 Todten und ungefähr 60 Verwundeten zu bestehen. 2 Offiziere von der Landmacht sind dabei, tapfer für das Vaterland kämpfend, gefallen, und andere von der Land- und Seemacht verwundet worden, deren Namen wir noch nicht genau anzugeben vermögen. (Nachrichten aus St. Nikolas über jenes Gefecht zufolge, sind von den Franzosen gegen 60 Mann geblieben.)

Man hatte im Haag noch keine Nachrichten von dem, was am 23. in Betreff der Citadelle von Antwerpen vorgegangen war.

Belgien.

Ein Privatschreiben aus Antwerpen, wenn gleich von älterem Datum, vom 21., gibt einen Begriff von der außerordentlichen Heftigkeit des Feuers, welches die Franzosen gegen die Citadelle richteten. Dasselbe sagt nämlich: Die Folgen des Ausfalls in vorletzter Nacht müssen nicht so bedeutend gewesen seyn, als sie geschildert wurden, denn heute Morgen begann ein Feuer aus allen Batterien, auch der zum Breschenschießen bestimmten, wie wir es noch nie hörten. Selbst die Stärksten fühlen den Luftdruck und das ungeheure Toben auf unangenehme Weise. — Der Gedanke erstarb mir diesen Morgen mehrmals unter der Feder, es fallen viele Kugeln in unsrer Nähe — man hält für unmöglich, daß Chassé noch lange Widerstand leisten könne, denn für solchen Angriff gibts keine Abweisungsmittel. Heute werden wenigstens 4 — 5000 Kugeln von 24 — 48 Pfd., vielleicht 2000 Bomben gegen die Citadelle geschleudert, und die Zerstörungskraft einer Bombe allein ist schrecklich. Während ich dieses schreibe, 5 Uhr, pfeift es fürchterlich um uns — wir können uns kaum eines bittern Gemüthszustandes erwehren.

Da die Antwerper Blätter wegen des Christfestes nicht erschienen, so haben wir keine neuern Nachrichten von dorther als die gestern mitgetheilten, und sind für heute auf einige Nachträge beschränkt:

Der Marschall Gerard und General Chassé sollen jeder einen Offizier nach dem Haag geschickt haben. Bis zur Rückkehr derselben sind die Holländer Kriegsgefangene und

bleiben unter Bewachung eines franz. Bataillons in der Citadelle.

Die in die Kapitulation mitbegriffenen Forts sind Burght, Tete-de-Flandres, Austruwel und Zwyndrecht.

Die Garnison wird, wenn der König Wilhelm die Bedingung wegen der Uebergabe der Forts Lillo und Liefkenshoek annimmt, zu Land oder zu Wasser, nach der Wahl des Generals Chassé, nach Holland zurückkehren. Falls es zu Lande seyn sollte, wird die Besatzung in einer einzigen Kolonne marschiren. An der Gränze erhält sie ihre Waffen wieder.

Die Besatzung wird nur die den Offizieren und Soldaten für ihre Person zugehörigen Gegenstände mitnehmen. Das Material der Citadelle ist Eigenthum der belgischen Regierung, und es wird darüber ein Inventarium schleunigst angefertigt, damit diese Arbeit die Uebergabe der Citadelle an die belgischen Behörden nicht verzögere.

Die Eskadre war nicht mit in die Capitulation einbegriffen worden, da General Chassé erklärt hatte, sie stände nicht unter seinem Kommando, sondern unter dem des Capitain Koopman. Man weiß, daß sie vernichtet worden. Die Mannschaften verließen ihre Schiffe, nachdem sie Feuer daran gelegt. Mehrere von diesen Leuten ertranken, indem sie die von den Holländern noch besetzten Forts durch Schwimmen zu erreichen suchten, Andere, und darunter mehrere Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht.

Während des Unterhandelns am 23. bemerkte man, daß auf der Citadelle die Arbeiten wieder begannen; der Marschall Gerard machte ihnen jedoch ein Ende, indem er drohte, sogleich sein Feuer wieder zu beginnen.

— Wir tragen hier noch die Auseinandersetzung der Beweggründe zu dem vom Kriegsminister in der Sitzung der Repräsentantenkammer vom 22. d. vorgeschlagenen Gesetzentwurf in Betreff des Contingents der Armee für nächstes Jahr nach.

„Meine Herren, sagte der Kriegsminister, der Art. 119 der Constitution besagt, daß das Contingent der Armee, d. h. der Effektivbestand der unter den Waffen zu haltenden Leute, jährlich votirt werden, und daß das ihn bestimmende Gesetz nur für ein Jahr Kraft haben soll, wenn es nicht erneuert wird.

„Dieses Kontingent wurde durch das Gesetz vom 30. Dez. 1831 für das Jahr 1832 auf den Kriegsfuß zu 80,000 Mann, die mobilgemachte Bürgergarde nicht mit einbegriffen, festgesetzt.

„Das Gesetz vom 4. Juni letzthin stellte zudem eine Reserve von 30,000 Mann zur Verfügung der Regierung, die, zu dem früher bestimmten Contingent hinzugefügt, einen disponiblen Effektivbestand von 110,000 M., ohne die mobile Bürgergarde, gab.

„In einem Augenblick, wo Holland bei einer Bevölkerung, die kaum halb so zahlreich als die unsrige ist, eine Armee unter den Waffen hat, die der, welche wir unterhalten, an Zahl fast gleichkommt, und wo dasselbe noch neue Aushebungen vornimmt, könnten wir Ihnen keine Verminderung in dem Effektivbestande unserer Armee vorschlagen.

„Wir schlagen durch denselben Gesetzentwurf vor, das Kontingent der von der Klasse von 1833 unter die Fahnen zu berufenden Nationalmiliz zu 12000 Mann festzusetzen, und bereits sind alle vorläufige Operationen zu dieser Aushebung dem Gesetze gemäß angeordnet worden. Die Regierung wird die Zeit, wo diese Aushebung vor sich gehen soll, näher bestimmen.

„Unsere Truppen sind trefflich organisirt, unterrichtet und disziplinirt; die Regierung und die Nation können mit dem vortrefflichen Geiste, der sie beseelt, und mit dem Wunsche, den sie bezeigen, bald berufen zu werden, Beweise ihres Muthes und ihrer Ergebenheit für die Sache des V terlandes abzulegen, nur zufrieden seyn.

„Aus diesem verlängerten Kriegszustande gehen nothwendig neue Lasten für die Steuerpflichtigen hervor; allein so lange wir nicht dasjenige erhalten haben werden, was wir kraft der bestehenden Verträge zu fordern berechtigt sind, gibt es keine Opfer, die Belgien zu bringen nicht geneigt wäre, und die Regierung hat recht, auf seine Vaterlandsliebe zu zählen.

„Wir werden unsere Armee so lange auf dem Kriegsfuß halten, als die politischen Umstände, worin wir uns befinden, nicht ihre Lösung erlangt haben werden, und wenn die Regierung sich in dem Falle befände, irgend einen Angriff zurückzuweisen, und eine neue Kraftentwickelung nöthig wäre, so ist sie gewiß, in den Kammern und bei der Nation die Mittel zu finden, unsere Militärmacht sofern verstärken zu können, als es für die Aufrechthaltung unserer Unabhängigkeit erforderlich seyn würde.

Der Betrag des Budgets auf dem Kriegsfuße ist 73 Millionen Francs, und bietet gegen den des Budgets des Friedensfußes ein Mehr von 48 Millionen Francs für das Jahr, oder 4 Millionen monatlich dar.

„Da die Zahlung der Auslagen des Krieges keinen Aufenthalt leiden kann, ohne große Nachtheile zu veranlassen, so muß die Regierung Ihnen vorschlagen, diesem Departement einen provisorischen Kredit von 18,400,000 Frcs. zu bewilligen, um den Dienst der drei ersten Monate des Jahres 1833 zu sichern.

„Da das Gesetz vom 30. Dezbr. 1831 mit Ende dieses Jahres seine Wirkung verliert, so wird es dringend nothwendig, für die gesetzliche Erhaltung der Armee zu sorgen, und ich bitte Sie, meine Herren, den Gesetzentwurf, welchen ich Ihnen vorzulegen die Ehre habe, zum Gegenstande Ihrer nächsten Berathschlagungen zu machen."

— Ein belgisches Blatt sagt: „Es ist außer Zweifel, (?) daß unsere Alliirten sich nach so großen Opfern mit der Einnahme der Citadelle nicht begnügen werden, denn dieses schwache Resultat wäre eher für eine Niederlage, als einen Triumph anzusehen. Wäre es anders, begnügte sich die doctrinaire Expedition mit einigen von Blute triefenden Schutthaufen, so muß man gestehen, daß noch kein Ministerium, weder unter dem Kaiserreich noch unter der Restauration, Frankreich strengere Rechenschaft für verschwendete Schätze, für geopferte Menschen und Nationalruhm hätte ablegen müssen, kein Ministerium hätte mehr gerechte Einrüstung verdient, keines je sich mehr zu Schulden kommen lassen. Dies anzunehmen ist aber unmöglich. Die franz. Armee wird daher ihre Expedition fortsetzen, und was wird dann der Vertrag vom 22. Oktober werden? Wird England, werden die übrigen Mächte dessen Verletzung gestatten? Werden sie es gleichgültig mit ansehen, wenn französische Bataillone nach Holland, nach dem Luxemburgischen, nach den Rheinprovinzen vorwärts dringen? Solche Ideen zu nähren, wäre wahrlich der höchste Grad von Gutmüthigkeit. So ist also der allgemeine Krieg vor unsern Thoren, die Elemente zu demselben sind überall in unsern Provinzen; es handelt sich nur darum, den Tag oder vielmehr die Stunde, den Augenblick zu bestimmen, wo er in seiner ganzen Wuth sich mit allen seinen Folgen entwickelt wird.

„Wir wollen keine Propheten seyn, aber die Behauptung wagen wir, daß Frankreich und Belgien bald keine andere Wahl bleiben wird, als sich den Entscheidungen der europäischen Diplomatie gehorsamst zu unterwerfen, oder gegen die koalisirten Mächte den ungleichen Kampf zu unternehmen. Dies und nur dies haben wir von dieser Expedition zu erwarten, die unsere politischen Großsprecher uns unter dem Gesichtspunkte zeigten, als stelle sie unser geselliges Gebäude auf festen Grund, befestige unsere Unabhängigkeit, öffne dem allgemeinen Wohlstand neue Quellen und führe die Entwaffnung Europa's herbei"

In ganz kurzer Zeit muß es sich zeigen, ob und inwiefern die in vorstehendem Artikel ausgedrückten Besorgnisse gegründet waren, und zunächst wird dies davon abhängen, ob die Franzosen, nachdem sie den auf die Räumung des belgischen Gebiets beschränkten Zweck ihrer Expedition erreicht, sich auch wirklich wieder sogleich zurückziehen werden.

Redakteur: L. Stahl

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit die diesseitige Bekanntmachung vom 18. Dezember 1827 in Erneuerung, wonach es den Apothekern bei Vermeidung einer Strafe von 25 Thlr. Cour. strenge verboten ist, an Aerzte und ihre Kunden, weder um Neujahr noch zu einer andern Zeit Geschenke zu machen

Düsseldorf den 27. Dezember 1832.

Der Oberbürgermeister Scholler

Holzverkaufs-Anzeige.

In folgender Ordnung soll nachverzeichnetes Holz aus den Königl. Forsten an den Meistbietenden versteigert werden.

A) am Mittwoch den 9. künftigen Monats, Vormittags 9 Uhr, zu Asperkothen bei Herrn Scheffen Conrad Perpet:

1) das im Königlichen Jodes- und Weidenhofsbusch bis dahin

gefällte Buchenholz, beiläufig 60 Klaftern in 3—4000 Wellen nebst einigen Nutzholzstückern;

2) das in den, zum Tönnesaper und Haasen-Hof gehörigen, Schullondsbüschen gefällte Buchenholz, bestehend in 4 Nutzhölzern, 44 Klaftern und 2400 Wellen.

B) am Donnerstag den 10. künftigen Monats, Morgens um 10 Uhr, bei dem Gastwirthe Herrn Strack zu Angermund:

1) aus dem Königlichen Henkesforst, die zum Verkauf auf dem Stamm ausgezeichneten 20 Nummern Holz, meist Eichen, von welchen die Lohe benutzt werden kann;
2) das daselbst in 12 Loosen ausgezeichnet stehende Erlenholz;
3) das bis dahin daselbst gefällte Kiefernholz, beiläufig 3—4000 Bohnenstangen und dergl.;
4) die im Königl. Lintorfer Markenantheil in der Drucht in 9 Nummern ausgezeichnet stehenden 560 Buchenstöcke u. Stämme, zum Verkohlen geeignet.

Urdenbach den 19 Dezember 1832.

Der Oberförster: Fritze.

Holzverkaufs-Anzeige.

In Auftrag Königl. hochlöblicher Regierung vom 31. Juli c. II. S. I. Nr. 1248 wird Unterzeichneter Dienstag den 8. Januar k. J. in der Wohnung des Gastwirthes Herrn Steffens am Stern zu Oberbilk, die in Bilker Gemarke frisch ausgezeichneten 27 Eichenstämme, worunter vorzügliches Nutzholz enthalten ist, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Die Förster Fabry zu Lierenfeld und Glasmacher zu Flingern werden das Holz den Kauflustigen anweisen.

Urdenbach den 14. Dezember 1832.

Der Oberförster: Fritze

Wohnungsveränderung halber ist Herr Lucian Bannier zu Hilden Willens, sein daselbst gelegenes Gut, am Steeg genannt, bestehend in einem vor kurzem neu gebauten Hause, Scheune, Gerberei-Anlagen, Gärten, 16 Morgen Ackerland, 9 Morgen Heisterbusch, 1 Morgen 40 Ruthen Eichenbochwald, 3 Morgen Heidbusch, und stark 3½ Morgen Wiesen, mit den auf dem Gute befindlichen Gerberei-Utensilien am siebenten Januar 1833, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Beigeordneten Bausenhaus in Hilden öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen; dasselbe wird erst parzellenweis und nachher im Ganzen ausgestellt; auch kann jemand für ein annehmliches Gebot es vor dem obigen Termin unter der Hand von dem besagten Eigenthümer ankaufen.

E. Birnbach, Notar.

In der Verlagsbuchhandlung von E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung so wie in der Schmachtenberg'schen Buchhandlung in M. Gladbach und Duisburg zu bekommen:

Hand- und Lehrbuch der Geographie der königlich preußischen Staaten,

oder geographisch-statistisch-topographische, mit historischen Notizen einzelner Landestheile und Oerter gepaarte Beschreibung des Königsreichs Preußen. Nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen ausgearbeitet von Dr. jur. F. H. Ungewitter. gr. 8. 1832. Preis 22½ Sgr.

Der Mangel einer faßlichen Geographie von den preußischen Staaten, theils als Handbuch für Geschäftsmänner, theils als Lehrbuch für Gymnasien, ist schon längst fühlbar gewesen, daher dies gediegene Werk bestimmt auch den Beifall erhalten wird, den es verdient. — Bei bedeutenden Bestellungen tritt ein Partbienpreis ein.

Für Herren-Kleidermacher.

Das seit zwei Jahren bereits bestehende

Journal für Mannskleidermacher

wird auch im nächsten Jahre fortgesetzt und jeden 15. und Ende des Monats eine Textnummer mit 2—3 Kupfertafeln ausgegeben werden.

Dieses Journal liefert nicht nur eine Abbildung der Kleider-Mode, sondern theilt auch Muster (Patronen) mit, wie dieselben anzufertigen sind, und bildet so einen treuen Rathgeber und Wegweiser zur Ausübung dieser Kunst

Der Jahrgang kostet 4 Thlr. Preuß. Cour. Alle löblichen Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an (in Düsseldorf die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung so wie die Schmachtenberg'sche Buchhandlung in M. Gladbach und Duisburg.) Erstere wollen sich an das Ober-Post-Amt zu Aachen; Letztere an den Buchhändler Ludwig Kohnen wenden.

Probeblätter und ausführliche Anzeigen sind daselbst zu haben.

J. Roman Sohn, Kupferstichhändler aus Italien,

empfiehlt sich mit einer Auswahl von großen und kleinen Kupferstichen und lithographirten Blättern nach den berühmtesten Meistern, zu den billigsten Preisen. Seine Wohnung ist bei Herrn H. Nickert auf dem Rheinort zur Krone Nr. 356.

---

[483] Es wird eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Ztg.

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nr. 1156, ist zu haben:

Neuer Volkskalender für 1833.

Vier und zwanzigster Jahrgang.

8. geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Feste in den katholischen Kirchen zu Düsseldorf; Erzählungen; gemeinnützige Mittel; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im dies. Regierungsbezirk, die Beamte der Landgerichte zu Düsseldorf und Cleve ꝛc. ꝛc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungsbezirken Köln, Aachen und Düsseldorf, und das rectificirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

Der sehr hübsch lithographirte

Belagerungsplan der Citadelle von Antwerpen

ist für 2 Sgr. in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

J. C. Ripamonti aus Mailand

empfiehlt einem verehrungswürdigen Publikum folgende Präparate.

1. Eine Pomade, welche das Ausfallen der Haare verhindert, die Haare conservirt und den Wachsthum derselben befördert. Die Blechdose 15 Sgr.
2. Eine neu erfundene Seife, welche der Haut eine vorzügliche Weiche und Weißheit gibt. Die Blechdose 15 Sgr.
3. Ein neu erfundenes Mittel, wodurch verrostete Stahl- und Eisenwaaren, als: feine Instrumente, Wappen undgl., in Zeit von wenigen Minuten, nachdem solche mit dieser Salbe bestrichen worden, wieder ganz blank geputzt werden können, ohne daß dadurch die Politur die geringste Veränderung erleidet, vielmehr die Gegenstände in der Zukunft vor dem Rost gesichert sind. Dieses Mittel ist den Herren Chirurgen und Allen, die feine Stahlwaaren gerne rein erhalten wollen, sehr zu empfehlen. 10 und 15 Sgr.
4. Ein chemisches Radierpulver, welches augenblicklich ohne Radiermesser Tintenflecken vom Papier vertilgt. Die große Dose 15 Sgr. die kleine 10 Sgr.
5. Ein zuverlässiges Mittel, von Gummi Elastik ein Oel zu bereiten, welches die Eigenschaft besitzt, alte und neue Stiefel einmal eingerieben, wasserdicht für beständig zu machen. 10 und 15 Sgr.

Jedem dieser vorstehenden Präparate, welche durch angestellte Proben als die besten Mittel dieser Art anerkannt sind, ist ein besonderer gedruckter Gebrauchszettel beigefügt, der die durchaus unschädliche Art, und wie selbige angewandt werden, besagt.

Sein Logis ist bei Hrn Jos. Th. Busch, Winkelirer, Mühlenstraße Nr. 311.



Ein Pferd von edler Race, Rappe, 8 Jahre alt, ohne Fehler, steht bei mir zu verkaufen.

Knein,
Kasernenstraße.

Der Pfandschein Nro. 7543 vom 9. März d. J. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

---

[480] In der Nähe von Düsseldorf auf einem Landgute wird eine Haushälterin gesucht, die die gehörigen Kenntnisse zur Führung der Landwirthschaftshaushaltung hat. Das Nähere bei der Expedition.

---

[479] Ein auswärtiger gesunder Jüngling wird als Lehrling in eine Bäckerei baldigst gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Zeitung.

---

[482] Ein Faßbindergeselle, welcher Zeugnisse seines guten Betragens aufzuweisen hat, kann in einer hiesigen Brennerei gleich Arbeit erhalten. Das Nähere bei der Expedition d. Ztg.

---

[461] Wo auf einer angenehmen Strasse der Karlstadt auf dem zweiten Stocke fünf Theile ohne Möbel zu vermiethen stehen und gleich bezogen werden können, sagt die Expedition.

Zu vermiethen

die zweite Etage im Eckhause Nr. 668 in der Elberfelderstraße, und in dem zweiten daneben gelegenen Hause in der Canalstraße. Erkundigung in den Häusern selbst, und in der Casernenstraße Nr. 909.

Ein Unterhaus auf hiesiger Neustraße von 4 durcheinandergehenden Zimmern, Küche und Waschküche, 3 Zimmern oben, nebst Keller und Speicher steht zu vermiethen und bei dem Gerichtsvollzieher P. A. Dahm in Nr. 725 daselbst zu erfragen.

---

[484] In der günstigsten Lage der Stadt steht ein zu jedem Geschäft geeignetes geräumiges Haus ganz oder theilweise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Alleestraße Nr. 629 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 28. Dezbr. 1832 keine Vorstellung.

Samstag den 29. Dezbr.:

Richard Wanderer.

Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Kettel.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.